

# Lesen in der Schule

mit

## dtv junior

Ein Unterrichtsmodell für die Klassen 7–9

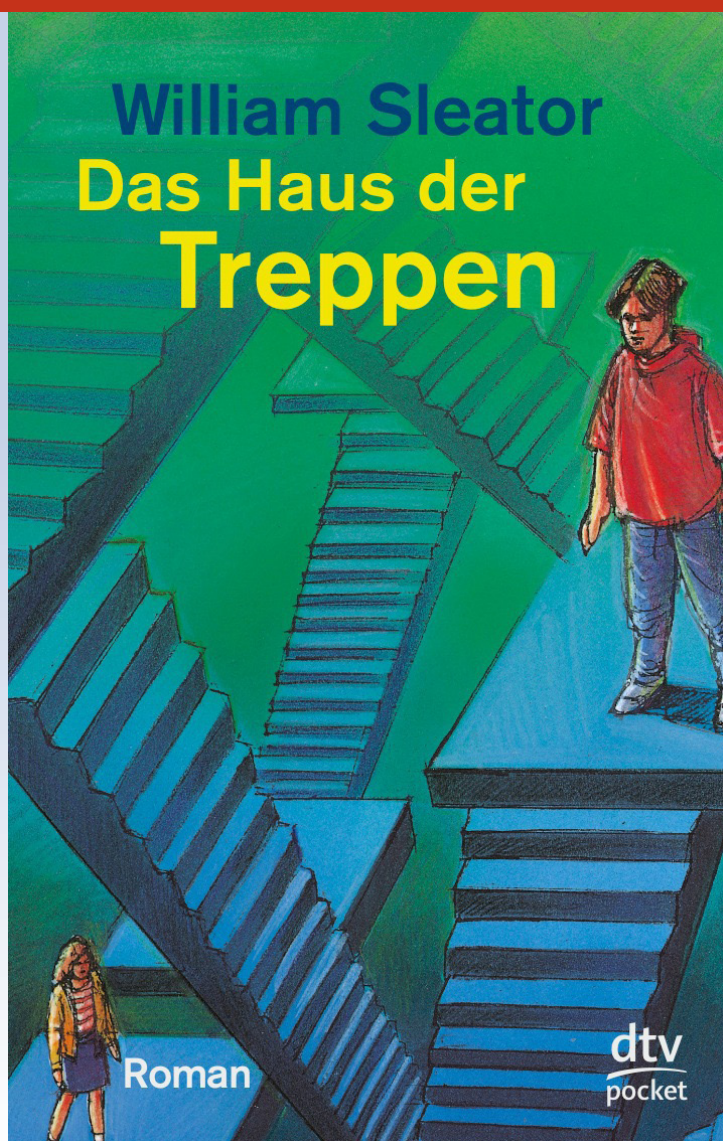
William Sleator

**Das Haus der Treppen**

Band-Nr. 7859

### Thematik

- Utopie
- wissenschaftliches Experiment
- Gewalt/Gruppendruck



Erarbeitet von: Barbara Raulf

---

Der spannend erzählte Roman ›Das Haus der Treppen‹ von William Sleator ist sowohl für Mädchen wie auch Jungen interessant; er spielt in einer fiktionalen, futuristischen Umgebung. Fünf jugendliche Waisen (zwei Jungen und drei Mädchen) werden für ein Projekt der Verhaltensforschung missbraucht. Der »Präsident des Landes« – so erfahren wir im Epilog – will ein gut ausgebildetes Elitekorps junger Leute, das jeden gegebenen Befehl bedingungslos ausführt. Ein Team von Wissenschaftlern schafft die entsprechenden Versuchsbedingungen: Im »Haus der Treppen« sollen die fünf Jugendlichen mithilfe einer Maschine, die als »Belohnung« für bestimmte Verhaltensweisen Nahrung auswirft, dazu konditioniert werden, ohne zu zögern und ohne Skrupel einander wehzutun. Erzählt wird, wie die Jugendlichen das Experiment erleben, wie sie auf die Situation und aufeinander reagieren, wie sie sich allmählich verändern.

---

## **Zum Text**

Das Geschehen im »Haus der Treppen« wird in den ersten beiden Teilen wechselweise aus der Perspektive der fünf Jugendlichen erzählt. Dabei ist ihre unterschiedliche Reaktion

auf ihre Situation ebenso interessant wie die gruppendynamische Entwicklung. Die Leserinnen und Leser werden zur Stellungnahme herausgefordert, nicht zuletzt durch die offene Gestaltung des Schlusses: Was geschieht mit den Jugendlichen nach dem Experiment? Kann der Versuch als glücklich oder als missglückt bezeichnet werden?

Eine Schwäche des Romans stellt die etwas eindimensionale Charakterisierung der fünf Jugendlichen dar. Alle fünf sind auf undurchschaubaren Wegen aus ihren Waisenheimen in das »Haus der Treppen« gebracht worden. Im ersten Teil des Buches lernen die Leser die Jugendlichen in ihrer Unterschiedlichkeit kennen, Hintergründe aus dem bisherigen Lebensweg und der (futuristischen) Lebensumwelt werden deutlich.

Von Anfang an unsympathisch wirkt Blossom. Sie wird als fettes, verfressenes Mädchen beschrieben, das seine Intelligenz dazu benutzt zu intrigieren und die Beziehungen in der Gruppe nach ihren Vorstellungen zu manipulieren. Dazu setzt sie Verstellung ebenso ein wie Lüge und Schmeichelei. Ihr Egoismus und ihre Gier bringen sie in eine starke Abhängigkeit vom Nahrungsautomaten. Die Erkenntnis, dass sie lernen soll andere zu quälen, schreckt sie nicht, da sie an dieser Fähigkeit ohnehin Befriedigung findet.

Ähnlich strukturiert ist Oliver. Zu Beginn als gut aussehender, fröhlicher, nicht zu erschütternder Junge gezeichnet, tun sich schnell sein starkes Machtbedürfnis und sein latenter Sadismus kund. Ansatzweise wird dahinter eine große Unsicherheit spürbar. Auch er passt sich ohne spürbare Skrupel dem »Willen« der Maschine an.

Das Mädchen Abigail gehört als Dritte zu denjenigen, die

der Konditionierung erliegen. Sie wird als hübsch und nett, willensschwach und angepasst charakterisiert. In der Gruppe versucht sie mit jedem gut zurechtzukommen und bei Streitigkeiten zu harmonisieren. Ihre Angst vor Konflikten, ihre persönliche Schwäche und besonders ihre emotionale Abhängigkeit von Oliver, in den sie sich verliebt, lassen sie am Ende mitmachen bei der zunehmenden Brutalisierung. Im Vergleich zu Blossom und Oliver muss sie erst lernen gemein zu sein. Die »Formung« durch die Konditionierung wird an ihr besonders sichtbar.

Gegenspielerin ist von Beginn an Lola. Sie ist selbstbewusst, autark und klug, sucht in der Situation der Gefangenschaft immer wieder nach Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten. Sie ist diejenige, die sowohl die Beziehungen der Personen untereinander durchschaut als auch die Abhängigkeit vom Nahrungsautomaten. Zusammen mit Peter gelingt ihr der Widerstand, als sie erkennt, dass der Automat und die ihn steuernden Verantwortlichen skrupelloses gegenseitiges Quälen fordern. In dieser letzten Phase zeigt sie auch ansatzweise Schwächen, da sie stärker als Peter der Verführung der Signale erliegt und sich nur schwer aus den Fesseln ihrer Konditionierung lösen kann. Der Wille zu überleben siegt bei ihr letztendlich auch über den Willen zum Widerstand und sie ist zur Aufgabe bereit, wird allerdings genau in diesem Moment zusammen mit den anderen aus dem »Haus der Treppen« herausgeholt.

Die größte Verwandlung im Roman vollzieht Peter. Er wird zu Beginn als weicher, depressiver Junge beschrieben, der von der Situation grenzenlos überfordert ist. Er ist kaum in der Lage, die Schwindel erregenden Treppen zu bewälti-

gen, geschweige denn in der Gruppe eine bedeutende und aktive Rolle einzunehmen. Stattdessen zieht er sich in seine Tagträume zurück, die um die längst vergangene, einzig glückliche Zeit seines Lebens mit seinem Freund Jasper kreisen. Diese Träume werden für ihn zur Sucht, und nur weil er für das von der Maschine geforderte Bewegungsritual der Gruppe notwendig ist, damit Nahrung erscheint, wird er von den anderen immer wieder daraus geweckt. Dennoch gelingt es Peter am Wendepunkt des Geschehens zu erkennen, dass er niemals in der Lage sein würde, andere zu quälen und er beschließt sich zusammen mit Lola der Maschine zu widersetzen. Von diesem eher zögerlichen Entschluss an entwickelt er sich zu einer immer selbstbewussteren Person. Der Widerstand wird ihm zum Lebenssinn, das Gefühl, von Lola gebraucht zu werden, lässt ein Verantwortungsbewusstsein in ihm wachsen, das ihn am Ende, als Lola aufgeben will, gegen seine eigenen Intentionen mit ihr zurückgehen lässt, weil er weiß, dass sie es nicht würde ertragen können, als Einzige von beiden aufgegeben zu haben.

Kein Wunder, dass sich zwischen so unterschiedlichen Charakteren auch vielfältige Beziehungen entwickeln: Sympathie zwischen Lola und Peter, Feindseligkeit zwischen Blossom und Lola, Ringen um den Führungsanspruch zwischen Lola und Oliver. Peter bewundert Oliver, der sich dadurch aufgewertet fühlt und Beschützergefühle gegenüber Peter zeigt. Abigail versucht es jedem recht zu machen und steht dadurch ständig zwischen den Fronten. Sie verliebt sich in Oliver, der ihre Zuneigung ausnutzt, um ein bisschen Wärme und Zärtlichkeit an diesem trostlosen Ort zu bekom-

men, sie dann aber zurückstößt, weil er sich selbst für das Zeigen von Gefühlen verachtet.

Würden die extremen Bedingungen – es gibt in diesem Haus nur Treppen und schmale Plattformen, keine Wände, keine Rückzugsmöglichkeiten, keine Ausgänge – schon ausreichen, um das Beziehungsgeflecht in der Gruppe zu dynamisieren, verstärken der Druck des Hungers und die Abhängigkeit vom Nahrungsautomaten die Gefühle zueinander. Der Nahrungsautomat ist das einzig Angenehme in diesem unwirtlichen Raum und wird zum alles beherrschenden Machtinstrument. Er bringt die Jugendlichen dazu, eine Art Tanz zu entwickeln, in dem jeder einen bestimmten Part einnehmen muss und auf den als Belohnung Nahrung (Fleischbällchen) ausgeworfen wird. Allerdings erfolgt die Nahrungsausgabe unregelmäßig. Immer wenn die Jugendlichen glauben den Mechanismus zu durchschauen, verweigert die Maschine die Belohnung. Die Fixierung auf den Nahrungsautomaten, die Gefühle von Triumph und Verzweiflung wachsen ebenso wie das Konfliktpotential in der Gruppe. Aufeinander angewiesen lernen sie Bewegungen zu variieren, um belohnt zu werden. Der Wendepunkt erfolgt, als die Signale nur noch erscheinen, wenn sich zwei von ihnen gestritten haben. Von nun an geht es darum, einander zu quälen. Blossom, Oliver und Abigail lernen schnell immer perfidere Möglichkeiten, sich wehzutun. Sie schlagen sich, verletzen einander aber auch seelisch. Sie verändern sich stark, werden wachsam, misstrauisch und hinterhältig.

Lola und Peter, die sich auf einen möglichst weit entfernten Treppenabsatz zurückgezogen haben, um den Signalen zu entgehen, kämpfen gegen den Hunger und die Zwänge

der Konditionierung. Sie machen einander Mut; es gelingt Lola, Peter von seinen Traumfluchten zu befreien; Peter hilft Lola, den Zwang hinaufzugehen und zu tanzen, zu besiegen. Es gibt Begegnungen zwischen beiden Gruppen: zuerst, als die drei nacheinander zu Peter und Lola kommen, um sie zum Aufgeben des Widerstands zu bewegen, denn der Apparat funktioniert zunächst nicht ohne die vollständige Gruppe. Als sie das zweite Mal kommen, haben sie inzwischen auch ohne Peter und Lola Nahrung erhalten, jetzt machen sie die beiden zum Opfer ihrer Brutalität. Nur mit Mühe können sich Peter und Lola gegen die Angriffe schützen.

Das Experiment wird abgebrochen, als die Gefahr besteht, dass Lola und Peter sterben. Die Jugendlichen werden mit einem Fahrstuhl aus dem »Haus der Treppen« gebracht. Dass Lola aufgeben wollte, dass Peter sich ihr aus Solidarität anschließen wollte, bleibt ihr Geheimnis.

Im Epilog werden die fünf Jugendlichen von dem führenden Wissenschaftler des Experiments über die Versuchsbedingungen und das Ziel aufgeklärt. Sie erfahren, dass sie die ganze Zeit über Monitore beobachtet wurden. Sie erfahren auch, dass hinter dem Projekt politische Interessen stehen. Während Blossom, Oliver und Abigail weiter ausgebildet werden sollen, um gehorsame und skrupellose Kämpfer zu werden, werden Peter und Lola auf eine Insel für »Missratene« geschickt.

Das Buch endet eindrucksvoll mit dem Szenario einer Verkehrsampel, bei deren blinkendem Licht Abigail, Blossom und Oliver automatisch anfangen zu tanzen.

## Didaktische Überlegungen

Die Frage der Unantastbarkeit des menschlichen Lebens, die ethische Verantwortung der Wissenschaft, die Verquickung von politischen Interessen und wissenschaftlichen Experimenten sind Themen des Romans, zu deren Reflexion die Lektüre auffordert.

Ebenso geht es aber um das Verhalten des Einzelnen. Nicht nur die zentrale Entscheidung »Muss/darf ich Gewalt auf Befehl ausüben?« muss von allen Jugendlichen des Romans getroffen werden (und wird vom Leser mit Spannung verfolgt), sondern auch viele »alltägliche« Verhaltensweisen im Umgang mit Gruppenmitgliedern untereinander lassen sich diskutieren und übertragen. Dass es hier sowohl um Alltagsverhalten als auch um große ethische und politische Fragestellungen geht, macht den Roman so lesenswert und für den Unterricht interessant.

Das Buch enthält aufgrund der Unterschiedlichkeit der Protagonisten ein großes Identifikationsangebot für Jugendliche. Dabei muss allerdings darauf geachtet werden, dass nicht vorschnell eine Kategorisierung nach Gut und Böse erfolgt. Dass Abigail, Blossom und Oliver der Erziehung zu gefühllosen Kämpferinnen bzw. Kämpfern keinen inneren Widerstand entgegensetzen wollen oder können, liegt nicht daran, dass sie von Natur aus aggressiv oder sadistisch sind, sondern dass sie bisher eine Prägung und Erziehung erfahren haben, die nicht auf die Stärkung ihrer Person abzielte, sondern auf letztendlich angepasstes Verhalten:

*Blossom*, die erst seit kurzer Zeit Waise ist, wurde – so machen die Hintergrunderzählungen deutlich – maßlos ver-



wöhnt. Ihr Vater hatte eine bedeutende Rolle in der Regierung, ihre Eltern und sie lebten unter privilegierten Bedingungen. Sie hat nie gelernt zu verzichten und Rücksicht zu nehmen. Ihr Selbstbewusstsein beruht auf der Identifikation mit einem Status.

Auch *Olivers* Verhalten ist rollengeprägt. Er ist der typische »Sunnyboy«, den nichts erschüttert. Sportlich und körperlich kräftig hat er unter Gleichaltrigen eine Führungsrolle eingenommen, war dabei aber immer angewiesen auf die Anerkennung der anderen. Er war der Gewinner und hat nie gelernt sich mit Schwächen auseinander zu setzen.

*Abigail* verkörpert das liebe, angepasste Mädchen, das sich immer an den Meinungen anderer orientierte und nicht gelernt hat sich selbst zu achten.

Dass der Geist des Gehorsams Gründe hat, kann Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit diesen Personen bewusst werden. Wichtig wäre auch, die jeweils eigenen Anteile zu entdecken.

Auch *Peter* und *Lola* müssen, bei aller Typisierung, differenziert betrachtet werden. *Lola* ist autark, ehrlich und rebellisch, bezahlt dafür aber mit dem Preis der Einsamkeit. Ihre realistische Sicht der Dinge verstellt ihr manchmal den Blick für das, was andere brauchen. Über *Peters* heldenhafte Entwicklung darf nicht übersehen werden, dass seine Bereitschaft zu Hunger und sogar Tod auch damit zusammenhängt, dass ihn wenig am Leben außerhalb des »Hauses der Treppen« hält.

Interessant ist eine Betrachtung der Jugendlichen auch unter dem Aspekt von geschlechtsspezifischem Rollenverhalten:

die egoistische Blossom, die nette und angepasste Abigail und die starke Lola bieten ein breites Spektrum weiblicher Rollen. Meiner Erfahrung identifizieren sich Mädchen gerne mit Lola (hier spielt wunschgeleitetes Denken sicher eine große Rolle), können aber mitunter auch zugeben, dass ihnen Verhaltensweisen von Abigail und Blossom vertraut sind. Die Jungen haben es da schon schwerer. Zunächst fühlen sie sich von dem cool wirkenden Oliver angezogen, merken aber schnell dessen Brüchigkeit. Peter ist für viele Jungen aufgrund seiner deutlich gezeigten Unsicherheit anfangs absolut indiskutabel, seine Entwicklung führt nur bei einem Teil der Jungen zu Respekt, da andere in ihrem Ersteindruck befangen bleiben. Letztlich ist das Mädchen Lola auch die bei Jungen am meisten akzeptierte Romanfigur. Schüler, die dem herkömmlichen Klischee von Männlichkeit nicht entsprechen (wollen), finden in Peter allerdings eine Identifikationsfigur. Solche Identifizierungen und Ablehnungen zuzulassen, aber auch zu hinterfragen ist m. E. ein wichtiges Ziel der Unterrichtsreihe.

Neben der Beschäftigung mit den Personen, ihrem Verhalten und dessen Hintergründen sollten natürlich auch die Prämissen und Bedingungen des gezeigten Experiments im Unterricht thematisiert werden. Sachinformationen über operationalisiertes Lernen helfen den Schülerinnen und Schülern den Ablauf des Versuchs zu durchschauen, andersherum bietet das anschaulich gemachte Experiment die Möglichkeit, Grunderkenntnisse des Behaviourismus zu verstehen.

Eine notwendige Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen ethischen Fragen, kann erweitert werden, indem Parallelen in Geschichte oder auch Gegenwart (z. B. Folter) her-

gestellt werden. Eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit Biologie (Verhaltensforschung), Sozialwissenschaften, Ethik und Geschichte bietet sich hier sehr an.

## **Methodische Anregungen und Realisierung**

Meine Erfahrungen bei der Beschäftigung mit dem Roman ›Das Haus der Treppen‹ beziehen sich auf den Unterricht in einer 8. und einer 9. Klasse des Gymnasiums.

Das methodische Vorgehen orientiert sich stark an handlungs- und produktionsorientierter Didaktik, allerdings werden immer wieder auch herkömmliche Analyseverfahren eingesetzt, um die Gestaltung des Romans zu erschließen.

*Ca. 2–3 Wochen vor der eigentlichen Durchführung:*

Die Schüler erhalten folgenden Romanausschnitt mit der Bitte, dazu nach ihren Vorstellungen eine Zeichnung oder eine Collage anzufertigen. (Ideal ist es natürlich, wenn hierzu der Kunstunterricht gewonnen werden kann.)

»Er konnte nichts anderes sehen als Treppen. Das hohe, schmale Podest, auf dem er stand, schien die einzige Ebene zu sein, denn über und unter ihm waren nur Treppenfluchten, die sich in der Ferne verloren. Ohne Geländer stiegen und fielen sie in beängstigenden Neigungswinkeln, gabelten sich, wanden sich wendeltreppenartig, führten auf kurze Strecken nebeneinander her, um sich gleich wieder voneinander abzuwenden, kreuzten sich über- und untereinander, waren gelegentlich durch dünne

Brücken verbunden, die tiefe Abgründe überspannten. Nichts stützte diese Treppen.« (S. 5f.)

Die mitgebrachten Bilder (und der Textausschnitt) werden betrachtet: sie eröffnen den surrealistischen Horizont des Geschehens, verdeutlichen aber auch bereits das Gefühl des Ausgeliefertseins. Die Bilder werden im Klassenraum aufgehängt.

## **1. Unterrichtssequenz: Mit den Personen vertraut werden**

*Vor dem Lesen des Romans:*

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse entscheiden sich, ohne den Text zu kennen, für einen der fünf Namen und damit für eine Romanfigur. Sie werden aufgefordert den ersten Teil des Romans (bis S. 80) zu lesen. Die Ankunft im »Haus der Treppen« sowie ein weiteres (wichtiges) Ereignis sollen sie aus der Perspektive *ihrer* Person in der Form eines Tagebucheintrags wiedergeben.

*Kommentar:* Um eine vorschnelle Identifizierung mit der »Heldin« des Romans (Lola), später auch mit Peter zu verhindern, erscheint es sinnvoll, den ersten Teil des Romans aus unterschiedlicher Perspektive lesen zu lassen. Da die Personen auf den ersten Blick auch so unterschiedlich sympathisch sind, ist das Zufallsprinzip legitim.<sup>1</sup>

*Die Besprechung des ersten Romanteils:*

Die Schülerinnen und Schüler lesen ihre Tagebucheinträge vor. Dadurch, dass sie sich für unterschiedliche Er-

eignisse entschieden haben, werden die Gestaltung der äußeren Bedingungen und die Vorgänge im ersten Teil rekonstruiert, Lücken evtl. ergänzt. Wichtiger ist jedoch die Frage, ob es ihnen gelungen ist, ihre jeweilige Perspektive einzuhalten und die Person durch die Art der Darstellung anschaulich zu machen. Es gelingt den Schülern so, früh in ein Gespräch über die unterschiedlichen Charaktere zu kommen, evtl. auch Hypothesen zu deren weiter zu erwartendem Verhalten zu entwickeln.

Um die Identifizierung mit der jeweiligen Figur zu vertiefen, werden die Schüler in einem nächsten Schritt aufgefordert Rollendarstellungen zu schreiben (s. im Anhang das Arbeitsblatt: »Fragen zur Einfühlung in ›deine‹ Rolle«). Sie beziehen sich dabei auf den ersten Teil des Romans und den Beginn des zweiten Teils (bis S. 88). Die Fragen zielen auf das »Vorleben« und die Selbsteinschätzung der Personen. Um sie zu beantworten, müssen sie dem Roman gezielt Informationen entnehmen, aber auch zwischen den Zeilen lesen bzw. Verhaltensweisen der Romanfiguren deuten.

Die Romandarstellungen werden im Klassenverband vorgelesen und besprochen. Anschließend treffen sich die Schülerinnen und Schüler in ihren »Rollen«-Gruppen (alle Lolas, alle Peters usw.), um sich über ihre Figur auszutauschen (etwa unter der Fragestellung: Fiel es mir leicht, in die Rolle zu schlüpfen? Ist mir meine Figur sympathisch? Evtl. auch: Gibt es Ähnlichkeiten zwischen ihr und mir?) und Distanz zu gewinnen.

Abschließend zu dieser Unterrichtssequenz werden die Sätze der wispernden Stimmen (jede/jeder versteht etwas anderes aus dem Stimmengewirr: Blossom: »Das Essen wird

gleich gebracht!«; Lola: »Verlassen im Hause der Nacht!« usw.) interpretiert und auf die jeweilige Person bezogen. Diese Aufgabe eignet sich gut als schriftliche (analytische) Hausaufgabe.

## 2. Unterrichtssequenz: Die Beziehungen klären

Als Nächstes geht es darum zu erarbeiten, welchen Platz die einzelnen Personen im Gefüge der Gruppe, aber auch im Experiment einnehmen. Als Methode bieten sich hier *Standbilder* an, deren Gestaltung einerseits anknüpft an die Rolleneinfühlung, andererseits auch Beziehungen verdeutlichen kann.

Die Schüler werden gebeten in einem großen Raum (mit möglichst vielen Treppen: Pausenhalle, Treppenhaus) aus der Perspektive ihrer Rolle heraus einen Platz zu finden und eine für sie typische Körperhaltung einzunehmen. Die Plattform mit dem Nahrungsautomaten wird vorher festgelegt, eine Kiste ersetzt den Automaten. Anschließend sollen sie einen Satz formulieren, der zeigt, was ihnen durch den Kopf geht. Der Vergleich der ausgewählten Plätze, der Haltungen und der Sätze führt zu einem Austausch über die Personen und ihre Beziehungen untereinander.

Einer experimentierfreudigen Gruppe innerhalb der Klasse kann zusätzlich die (außerhalb des Unterrichts vorzubereitende) Aufgabe gegeben werden, das Bewegungsritual darzustellen (S.96 ff.). Auch die jeweilige Position im »Tanz« sagt viel aus über das Beziehungsgeflecht.

- Vorbereitende Leseaufgabe: Lest den Roman zu Ende!

### 3. Unterrichtssequenz: Exkurs – Das Experiment

Das bisher chronologische »Nacherleben« des Handlungs geschehens wird unterbrochen zugunsten der Perspektive des »mehr wissenden« Lesers, der die Gesetze des Experiments kennt. Dazu ist es wichtig, den Schülern Einblick in die Grundzüge behaviouristischer Erkenntnisse zu vermitteln (Lehrervortrag). Begriffe wie »Verstärkung«, »intermittierende Verstärkung«, »Konditionierung« sollten den Schülern vertraut sein.

Auf der Grundlage ihres Wissens können die Schülerinnen und Schüler die Schritte der behaviouristischen Experimente auf die Abfolge des Geschehens im »Haus der Treppen« übertragen (vgl. Anhang: Folie, 1. Teil).

Im Epilog (S. 174ff.) werden diese Mechanismen von dem Leiter des Experiments, Dr. Lawrence, erläutert. Seine Aussagen werden gemeinsam gelesen und mit der erstellten Folie verglichen. Es wird in seinen Ausführungen auch deutlich, dass die Jugendlichen während der Dauer des Versuchs beobachtet worden sind. Die in den beiden Hauptteilen des Romans unsichtbare, aber existente Gegenwart der Wissenschaftler ist Anlass für ein Rollenspiel, in dem die Schüler die gewonnenen Erkenntnisse verwerten können. Dieses Rollenspiel bietet außerdem die Möglichkeit, sich mit der Verantwortung der Wissenschaft in einer humanen Gesellschaft und dem Problem der Verquickung politischer und wissenschaftlicher Interessen auseinander zu setzen.

Da das Geschehen im »Haus der Treppen« bisher erst bis zum Wendepunkt besprochen wurde (vgl. 1. und 2. Unter-

richtssequenz) und eine Untersuchung der dramatischen Entwicklung noch aussteht, ist es sinnvoll, ein Gespräch mit den Wissenschaftlern, das sich auf den Beginn des Experiments bezieht, zu simulieren.<sup>2</sup> Es wird folgendes Setting gewählt: Fünf Schülerinnen bzw. Schüler spielen die Gruppe der Wissenschaftler, der Rest der Klasse stellt einen ausgewählten Kreis Interessierter (z. B. Journalisten) dar. Die Wissenschaftler erklären diesem Zuhörerkreis das Experiment, das sich bisher im Anfangsstadium befindet, und beantwortet Fragen (unter Verwendung der lernpsychologischen Fachsprache!). Die vor Beginn der Unterrichtssequenz erstellten Zeichnungen können dabei eine passende Kulisse bilden (als Bildschirme!). Der Lehrer nimmt die Rolle des Moderators ein, der die Wissenschaftler begrüßt, bittet sich vorzustellen, auf einen geordneten Ablauf der Diskussion mit den Zuschauern achtet etc.

Wie sehr die 16-Jährigen im »Haus der Treppen« zunehmend »Objekt« des wissenschaftlichen Versuchs werden und dabei ihre eigene Willensfreiheit verlieren, wie sehr der Nahrungsautomat andererseits zum beherrschenden »Subjekt« mit menschlichen Zügen wird, lässt sich im Roman sprachlich sehr gut nachweisen: eine analytische Aufgabe, der die Schüler im Folgenden nachgehen sollen. Arbeitsteilig untersuchen sie die Seiten 62, 79, 95f., 100, 113, 124f., 149–152, 159 unter folgender Aufgabenstellung:

Weist die »Entmenschlichung« der Jugendlichen und die zunehmende Personifizierung des Automaten an der Sprache des Erzählers nach!



Beispiele:

« [...] und es gab keinen Weg zu erfahren, was die Maschine haben wollte. [...] Und gerade dieser Zwang, die Tatsache, dass sie unter einer nie gekannten äußersten Notwendigkeit handelten, hatte in ihnen einen neuen speziellen Sinn geschaffen. Einen Sinn dafür, was die Maschine haben wollte, ein Gefühl für deren Individualität, sozusagen.» (S. 95 f.)

»Die drei hatten jedes Mal, wenn die Signale einsetzten, wild darauf losgetanzt, obwohl sie wussten, dass es nichts nutzte; sie konnten gar nicht anders – als ob sie Marionetten wären und an Schnüren gezogen würden.« (S. 149)

»Die Maschine will wirklich, dass wir uns Böses antun.«  
(S. 152)

»Sie betrachteten einander nicht mehr als Menschen, sondern nur noch als Gegenstände, deren man sich bedient.«  
(S. 159)

#### **4. Unterrichtssequenz: Der Widerstand**

Dass und wie es Lola gelingt, aus diesem unmenschlichen Teufelskreis auszusteigen, ist Thema der folgenden Unterrichtssequenz. Die Kapitel 14–17 werden dazu vorbereitend noch einmal gelesen. Die einzelnen Etappen des Widerstandes, der Kampf gegen die Konditionierung und den Hunger, die Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitglie-

dern, die erfahrene gegenseitige Solidarität sind Themen des Unterrichtsgesprächs. Dabei ist besonders die Veränderung Peters herauszustellen. Eine kreative Möglichkeit, die Ergebnisse zusammenzutragen, ist die Methode des Interviews aus der Retrospektive:

Stellt euch vor, Lola und Peter werden einige Wochen nach ihren Erlebnissen im »Haus der Treppen« von der Reporterin oder dem Reporter einer Fachzeitschrift interviewt. Dabei geht es vor allem um die Motive und Konsequenzen ihres Widerstandes.

Die Fragen des Interviews können dabei vom Lehrer vorgegeben werden (vgl. Anhang: Arbeitsblatt: Das Interview mit Lola und Peter) oder auch von den Schülern selbst entwickelt werden.

## **5. Unterrichtssequenz**

Das konditionierte Verhalten Abigails, Blossoms und Olivers wird am eindrucklichsten im 18. und 19. Kapitel geschildert. Sie quälen und demütigen sich zunächst gegenseitig und beschließen dann Lola und Peter zum Opfer ihrer Aggressionen zu machen. Das Zusammentreffen der beiden Teilgruppen (S. 136ff.) wird zunächst im Standbild dargestellt. Körperhaltung, Position zueinander und Mimik sind Gesichtspunkte für das Auswertungsgespräch. Dabei müsste die Beschreibung der Gesichtszüge der drei Angreifer verdeutlichen, dass sie von einer sadistischen Vorfreude erfüllt sind. Diese Beobachtung ist Anlass für eine weitere Textuntersuchung: Die

Schüler unterstreichen Formulierungen, die zum Ausdruck bringen, dass für Abigail, Blossom und Oliver das Ausüben von Aggressionen Befriedigung bedeutet.

Beispiele:

»»Sie glaubt alles, was ich erzähle,« sagte Oliver und *stimmte in Blossoms Gelächter ein*, als Abigail ihr Gesicht vor Scham in den Händen verbarg. »Sie glaubt alles. Wann immer ich Lust habe, erzähle ich ihr irgendwelchen romantischen Quatsch, und jedes Mal fällt sie darauf rein.« Blossom *lachte jetzt so sehr, dass ihr die Tränen über die Wangen herunterliefen.*« (S. 156)

»Als sie erst einmal begonnen hatten Pläne zu machen, trug Abigail ebenso dazu bei wie die anderen. *Dabei zu kichern*, wenn sie sich die grausamsten Quälereien ausdachten, war auf eine so elementare, fast körperliche Art *befriedigend*, dass Abigail mitgerissen wurde – ob sie wollte oder nicht.« (S. 160f.)

Dass Abigail, Blossom und Oliver durch das Experiment ihre Würde und ihre Menschlichkeit verloren haben, zeigt sich letztendlich auch im Epilog: auch, als sie den Bedingungen des Experiments nicht mehr ausgesetzt sind, behalten sie ihr Verhalten bei.

»Die gespannte, leicht gekrümmte Körperhaltung; die Art und Weise, wie ihre Augen ständig von einer Seite zur anderen glitten; ihre schnellen, flüchtigen Bewegungen – als Abigail ihr Haar zurückstrich, war es nicht eine anmutige Bewegung wie ehemals, sondern eine schnelle und nüch-

terne Geste, als ob sie die Hand für etwas Wichtigeres in Bereitschaft haben müsste. [...] Als Oliver Abigail sah, war seine erste unwillkürliche Reaktion, ihr ins Gesicht zu schlagen, worauf sie seine Hand festhielt und hineinbiss.« (S. 174ff.)

Das Ergebnis des Versuchs wird von den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und in die Folie (s. Anhang: Folie 2. Teil) eingetragen.

Ein Gespräch über die Bewertung des Experiments durch den Leiter Dr. Lawrence – »Weil ihr beide es aushalten konntet, ist ein großes, wissenschaftliches Projekt zum Teil ein Fehlschlag geworden.« (S. 177) »Ich kann Ihnen drei perfekte Exemplare vorweisen. [...] Bald werden wir gelernt haben, hundertprozentig erfolgreich zu sein.« (S. 185) – führt unmittelbar zur Einschätzung der Autorenintention und damit auch zur Einordnung des Romans in das Genre Science-Fiction. Ein Ausschnitt eines Zeitungsartikels (s. Anhang: Mat. 5, SZ vom 8./9. 11. 1997) kann die Grundlage dieses Gesprächs sein. (Dieser Text eignet sich auch gut als Textgrundlage einer Klassenarbeit!)

*Mögliche (produktionsorientierte) Aufgabenstellung für die Klassenarbeit, s. Mat. 6 (Anhang)*

## **Erfahrungen**

Das Interesse am Buch und während der Unterrichtsreihe war nach meiner Beobachtung und nach Aussagen der Schülerinnen und Schüler sehr hoch.

Dabei haben besonders die unterschiedlichen Möglichkeiten zur Identifizierung mit den Romanfiguren zu einer intensiven und z.T. auch persönlichen Reflexion des fiktionalen Geschehens geführt:

So zeigten die Tagebucheintragungen und die Rollendarstellungen im ersten Teil der Unterrichtssequenz, wie viel psychologisches Einfühlungsvermögen die Schüler besaßen. Die Identifikation mit den »unsympathischen« Personen Blossom und auch Oliver hat ihnen nach eigenen Aussagen Spaß gemacht. (Die Schülertexte im Anhang geben etwas davon wieder.) Ich führe es auf diese Aufgabe zurück, dass viele Schüler in der abschließenden Reflexion auch Nähe zu Blossom, Abigail und Oliver eingestehen konnten.

Aber auch das Schlüpfen in die Rolle der Wissenschaftler hat zu einer gründlichen Auseinandersetzung mit dem Experiment beigetragen. So entwickelte sich im Rollenspiel eine interessante und heftige Diskussion. Die Mitglieder des Teams mussten auch Fragen beantworten, auf die das Buch keine Antwort gibt und dabei recht erfinderisch sein. Zum Beispiel wurde die Frage, warum man ein so intelligentes und widerspenstiges Mädchen wie Lola ausgewählt habe, mit dem Hinweis geklärt, dass man in einer solchen Gruppe auch »Führer«naturen brauche und Lola sich dazu eigne. Außer solchen und ähnlichen Nachfragen zur Planung und Durchführung des Versuchs wurden seitens der Zuschauer natürlich auch moralische Vorbehalte laut, auf die die Wissenschaftler erstaunlich kühl und von der Sache überzeugt reagierten. (Sie argumentierten mit den Interessen des Landes, den Vorteilen einer solchermaßen ausgebildeten Spezialtruppe, aber auch mit den Interessen der Wissenschaft, für die die Bereitstellung

solch großer Geldsummen durch den Präsidenten eine einmalige Chance der Forschung bedeute.)

In der Reflexion des Spiels äußerten sich die Spieler selbst überrascht, wie leicht es ihnen gefallen sei, die Argumentationsseite der Wissenschaftler einzunehmen.

Ein Gespräch über die »Wissenschaftsgläubigkeit« der modernen, technisierten Gesellschaft, die Grenzen von Experimenten und die Verantwortung von Wissenschaftlern schloss sich an.

### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Die Anregung, das Geschehen aus unterschiedlicher Perspektive wahrzunehmen sowie auch zur nachfolgenden »Rollendarstellung« habe ich entnommen: Ingo Scheller, Szenische Interpretation: »Frank Wedekind – Frühlings Erwachen«, Oldenburg 1996 (3.Aufl.)

<sup>2</sup> Natürlich lässt sich das Rollenspiel mit den Wissenschaftlern auch am Ende der Unterrichtsreihe einsetzen. Mir erschien es zu diesem Zeitpunkt sinnvoll, weil den Schülern so spielend bewusst wird, dass die Wissenschaftler während der gesamten Zeit als »unsichtbare« Macht, die den Verlauf initiiert, steuert und beendet, präsent sind. Außerdem gelingt durch den Perspektivenwechsel eine Distanz vom Geschehen und von »ihrer« Rollenfigur. Dies erscheint zu diesem Zeitpunkt sinnvoll, da eine Identifikation für den folgenden Verlauf wegen der extremen Situation und der entsprechenden Verhaltensweisen schwierig sein würde.

### *Literaturhinweis*

Barbara Raulf: Ein literarisches Verhaltensexperiment. »Das Haus der Treppen« von William Sleator. In: Praxis Deutsch Nr. 150, »Unterhaltungsliteratur«, Juli 1998, S. 48–55

# Anhang

Materialien zu ›Das Haus der Treppen‹ von W. Sleator

*Mat. 1: Fragen zur Einfühlung in »deine« Rolle:*

Wie alt bist du? Kannst du dich an deine Eltern erinnern? Was war dein Vater von Beruf? Was hat deine Mutter gemacht? Wie habt ihr gelebt?

Wie ist es dir im Heim ergangen? Wie war deine Stellung unter den anderen Kindern und Jugendlichen? Hattest du Freunde? Wie bist du mit den Regeln zurechtgekommen? Wie war dein Verhältnis zur Heimleitung?

Was hast du in deiner Freizeit gemacht? Hast du ein Hobby? Was ist für dich besonders wichtig?

Wie ist dein Selbstwertgefühl? Wie nimmst du dich wahr und was halten andere von dir?

Was sind deine Probleme und Träume?

Was hältst du von Jungen bzw. Mädchen? Bist du schon einmal einem Jungen oder Mädchen näher gekommen oder hast du daran gedacht? Wie möchtest du, dass er oder sie dich wahrnimmt?

Wie siehst du aus? Wie bist du gekleidet? Wie ist deine Frisur? Welche körperlichen Eigenheiten hast du? Wie ist deine Körperhaltung? Welche Bewegungen und Gesten sind typisch für dich? Was machst du, wenn du verlegen bist? Wie redest du? Wenn du dich ansiehst: Was magst du an dir? Was nicht?

*Aufgabe:*

*Versetze dich in deine Romanfigur und schreibe in Ich-Form eine Selbstdarstellung. Die o.a. Fragen sollen als Anregung dienen, dich in die Person einzufühlen.*



## *Mat. 2 (Schülertexte): Rollendarstellungen*

### **Oliver:**

Mein Name ist Oliver. Ich bin 16 Jahre alt. Ich lebe, besser gesagt lebte in einem Waisenhaus. Ich habe meine Eltern nie kennengelernt. Im Heim war es nicht schlecht. Wenn irgend etwas los war: Ich war dabei. Ich bin immer gut drauf. Die anderen erkannten mich an und respektierten mich. Sie sahen in mir ihren Anführer. Was ich sagte, wurde getan. Wenn andere diesen Platz beanspruchten, legte ich mich mit ihnen an. Ich versuchte sie fertig zu machen, indem ich andere gegen sie aufhetzte. So blieb ich oben. Auch eine körperliche Konfrontation war manchmal nicht ausgeschlossen, aber da ich in meiner Freizeit viel Sport trieb und auch sonst gut gebaut bin, waren diese meist sehr kurz! Vielleicht bin ich ein wenig zu engagiert in dieser Richtung, nicht gerade herrschsüchtig, aber ... nun, vielleicht ein wenig herrschsüchtig. Jungen haben sich mir unterzuordnen, Mädchen sollten wenigstens stottern, wenn sie mich ansprechen!

Ich werde sehr selten verlegen, aber wenn, dann fange ich an, mich schnell zurückzuziehen und das mit einer Ausrede zu decken. Beim Sprechen drücke ich meine Gefühle mit manchmal leicht übertriebenen Gesten aus, womit ich andere oft zum Stillschweigen verdamme. Ich bin ein sportlicher Typ, habe blonde Haare mit Locken. Ich laufe aufrecht, und mein Aussehen gefällt mir ziemlich gut.

*(Maik – Originalschülertext)*

### **Blossom:**

Ich bin also Blossom. Ich bin 16 Jahre alt und seit einem Monat im Heim. Bevor meine Eltern bei einem Autounfall starben und ich Waise wurde, lebten wir in einem großen Haus mit Garten, Swimmingpool, einem richtigen Esszimmer und einem hohen Zaun, um uns zu schützen, denn wir waren ja reich und berühmt. Mein Vater war Psychiater. Er konnte von Menschen sagen, ob sie normal oder verrückt sind. Meine Mutter war immer zu Hause. Sie hat gekocht und ich habe ihre vorzüglichen Leckereien mit Genuss gegessen.

Naja, um ehrlich zu sein, man sieht mir an, dass ich gerne esse. Ich bin ein bisschen angepummelt oder auch rundlich geraten, um es vorsichtig auszudrücken. Aber wir hatten ja auch immer genug zu essen. Wir waren schließlich reich! So wie auch meine beste Freundin. Ihr Vater ist ein hohes Tier in der Regierung.

Es war ein großer Schock für mich, als ich dann in dieses schreckliche Heim kam. Ich vermisste meine Eltern, das Haus, meine beste Freundin und vor allem das gute Essen. Im Heim wurde ich oft als »fette Kuh« beschimpft, sodass ich bald anfing, diese dummen Gören in meiner neuen Umgebung zu hassen. Und ich merkte, dass Hass genauso ein schönes Gefühl sein konnte wie Essen. Ich wurde zwar von vielen Kindern im Heim bewundert, weil ich immer schöne, teure Kleider trug und einem richtigen Haus gelebt hatte, doch ich hasste sie alle! [ . . . ]

Ich weiß, dass ich gut bin, und wenn mich jemand ärgert, vergesse ich das nie und er bekommt es doppelt zurück. Viele Leute können mich deswegen nicht leiden, vor allem die Jungen, aber die wollen ja eh immer nur dünne Mädchen. Ich finde, dass ich schön bin, denn an meiner Figur und meiner Kleidung kann man ja sehen, dass ich etwas Besseres bin als die schlanken Mädchen, und irgendwann wird das ein Junge erkennen! Ich stolziere, so gut es geht, durch die Gegend. Ich bin eingebildet und egoistisch. Ich bin stark und ich bin gemein, wenn du es verdienst! Ich kann dein Leben zur Hölle machen, denn ich habe die Macht der Intelligenz, der Bosheit und des Egoismus! Blossom, du bist gut, ich liebe dich!

*(Susanna – Schülertext, leicht gekürzt)*

## Mat. 3 Folie (1. Teil): Behaviourismus im Buch

	bei Skinner	im »Haus der Treppen«
<b>Versuchs- anordnung</b>	Käfig mit Hebelschalter an der Wand, bei Betätigung des Hebels fällt Futter in den Napf	Haus mit labyrinthischen Treppen und einem Nahrungsautomaten
<b>Verstärkung</b>	Futter	Nahrung
<b>Versuchsobjekt</b>	Ratte	Fünf Jugendliche
<b>Versuchsablauf</b>	Das zufällige Betätigen des Hebels wird durch Futter belohnt. Die Ratte lernt schnell, regelmäßig den Hebel zu drücken.	Auf eine bestimmte Bewegung reagiert der Automat von Nahrung. Die Jugendlichen wiederholen den Bewegungsablauf, um Nahrung zu erhalten (S. 75).
<b>Intermittierende Verstärkung Folge</b>	Das Drücken des Hebels wird nicht jedesmal belohnt. Die Ratte »strengt sich mehr an« (drückt den Hebel häufiger). Das Verhalten wird dauerhafter gelernt.	Die Belohnung bleibt manchmal aus (S. 77, S. 83). Die Jugendlichen probieren (wie unter einem Zwang) neue Bewegungsabläufe (S. 95f.). Blossom, Abigail und Oliver »tanzen« vor der Verkehrsampel (S. 188).
<b>Signal/Reiz</b>	(bei Pawlow) ein Klingelton	Rot oder grün aufleuchtende Lampen, wispernde Stimmen
<b>Operante Konditionierung</b>	eine ursprüngliche Reaktion (z. B. Speichelfluss) wird an einen neuen Reiz (z. B. Klingelton) geknüpft	Die Jugendlichen lernen, auf die Signale mit ihrem Tanz zu reagieren (S. 75, S. 79). Die Jugendlichen lernen im Verlauf des Geschehens auch, dass sie Einfluss auf das Signal haben, wenn sie einander quälen (S. 109f., S. 151f.)

## Folie (2. Teil)



### Ergebnis des Experiments:

Abigail, Blossom und Oliver werden zu »unmenschlichen«, skrupellosen Wesen, die Freude daran haben, andere zu quälen, misstrauisch und angespannt sind und die auf bestimmte Signale »gehorschen«. (»Abigail: ›Geht das denn nicht wieder weg?‹. Dr. Lawrence: ›Ich hoffe nicht, doch ich kann es noch nicht mit letzter Sicherheit sagen.«)

**Ziel:** Ausbildung eines »effizienten« Elitekorps, das jeden gegebenen Befehl bedingungslos ausführt (S. 154f.)

■■■■

*Mat. 4: Das Interview mit Lola und Peter*

1. Zu welchem Zeitpunkt hast du dich entschlossen, der Maschine nicht mehr zu gehorchen?
2. Wie hast du dich im Experiment bis zu diesem Zeitpunkt verhalten?
3. Warum war es *dir* persönlich wichtig auszusteigen?
4. Seid ihr beide gleichzeitig auf diesen Gedanken gekommen?
5. Habt ihr versucht, auch die anderen zu überzeugen?
6. Wie hat die Gruppe auf euren Widerstand reagiert?
7. Was war für dich am schwierigsten in dieser Phase?
8. Gab es auch schöne Momente?
9. Wärest du bereit gewesen zu verhungern?

## Science-Fiction

Was aber ist dann Science-Fiction? Was will sie uns vermitteln? Womit will sie unterhalten? Gewährt sie allen Ernstes einen Blick auf unsere Welt, wie sie einst sein könnte? »Wer glaubt, Science-Fiction habe mit der Zukunft zu tun, ist naiv«, behauptet der amerikanische Bestsellerautor William Gibson. Tatsächlich erweist sich der Zukunftsaspekt dieser Literatur bei näherer Betrachtung als eine Art optischer Täuschung. Sie ist keine illustrierende Futurologie, wie viele meinen, sondern Ausdruck von Ängsten und Hoffnungen der jeweiligen Gegenwart. Da der Mensch all

das, was er sich ersehnt oder vor dem er sich fürchtet, subjektiv gesehen als auf sich zukommend empfindet, ist die Zukunft die große Leinwand, auf die er seine Erwartungen projiziert, ist sie die Bühne, auf der vermeintlich Künftiges inszeniert wird. Sie ist der Spiel-Raum, in dem unsere Fantasie vorauseilend agiert, um Szenarien dessen, was der Schoß der Zeit für uns bereithalten könnte, rational durchzutes-ten und emotional abzuschmecken.

(Aus: Wolfgang Jeschke, *Die Zukunft ist eine optische Täuschung*. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 8./9. 11. 1997)

## *Mat. 6: Mögliche Schreibaufgaben*

1. Stell dir vor, du bist Mitarbeiter einer wissenschaftlichen Zeitung. Bevor das eigentliche Experiment beginnt, erfährst du »aus gut unterrichteten Quellen« davon.

### *Aufgabe 1:*

Schreibe einen kurzen Artikel über das geplante Experiment.

2. Peter erhält Jaspers Adresse und schreibt ihm in einem Brief von seinen Erfahrungen im »Haus der Treppen«.

### *Aufgabe 2:*

Schreibe den zweiten Teil dieses Briefes. Setze da ein, wo Peter von seiner erschreckenden Erkenntnis erzählt, dass die Maschine Aggressionen gegeneinander will.